

Friedensfest 2026

Erlauf



Frieden. Ein kleines Wort – das Großes bewirken kann.

Frieden bedeutet mehr als die Abwesenheit von Krieg. Er beginnt dort, wo wir einander zuhören, wo wir Unterschiede nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung sehen. Frieden entsteht im Alltag – in unseren Gesprächen, in unseren Entscheidungen und in unserer Haltung gegenüber anderen.

Doch Frieden fällt nicht einfach vom Himmel. Er ist etwas, das wir lernen dürfen. Wir lernen ihn beim Konflikte lösen, im Umgang miteinander und bei der Übernahme von Verantwortung – für uns selbst und für die **Gemeinschaft**. Es geht darum, Empathie zu entwickeln: die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen, auch wenn uns die Perspektive fremd erscheint.

Ein zentraler Bestandteil davon ist **Akzeptanz**. Akzeptanz bedeutet nicht, dass wir immer einer Meinung sein müssen. Es bedeutet auch nicht, dass wir alles gutheißen. Vielmehr heißt es, den anderen als gleichwertigen Menschen anzuerkennen – mit seiner eigenen Geschichte, seinen eigenen Erfahrungen und Überzeugungen. In einer Welt, die vielfältig ist, scheint diese Fähigkeit wichtig zu sein.

Oft konzentrieren wir uns auf das, was uns trennt: Meinungen, Kulturen, Religionen oder Lebensweisen. Doch wenn wir genauer hinschauen, erkennen wir, **dass uns viel mehr verbindet, als uns bewusst ist.**

Wir alle wünschen uns Sicherheit.

Wir alle möchten respektiert werden.

Wir alle suchen nach Zugehörigkeit und einem Leben in Würde.

Diese **Gemeinsamkeiten** sind die Grundlage für Frieden. Wenn wir sie erkennen und in den Mittelpunkt stellen, kann sich unsere Sichtweise verändern. Plötzlich wird der andere nicht mehr zum Gegner, sondern zum Mitmenschen. Und genau hier beginnt echter Frieden.

Natürlich ist das leichter gesagt als getan. **Konflikte** gehören zum Leben dazu. Sie lassen sich nicht vermeiden – und müssen sich auch nicht vermeiden lassen. Entscheidend ist, wie wir mit ihnen umgehen. Nutzen wir sie als Chance, voneinander zu lernen? Oder geben wir den Konflikten die Macht, uns voneinander zu entfernen?

Was können wir tun? Wo können wir beginnen?

Wir können Frieden leben und so zum Vorbild für unsere Kinder werden.

Friedensbildung lehrt uns, zuzuhören, ohne sofort zu urteilen. Sie ermutigt uns, Fragen zu stellen, statt vorschnelle Antworten zu geben. Und sie erinnert uns daran, dass jeder Mensch gehört werden möchte.

Wir können bei uns selbst beginnen. Der Frieden, den wir mit **unserer Geschichte** schließen. Dem inneren Frieden, der uns hilft, unsere Geschichte nicht zu vergessen, aber das Verzeihen zuzulassen.

Denn Frieden ist keine abstrakte Idee – sondern lebt in kleinen Gesten: ein **respektvolles Gespräch**, ein **offenes Ohr**, ein **Moment der Geduld**. Jeder von uns kann dazu beitragen, dass Frieden wächst.

Stellen wir uns vor, was möglich wäre, wenn mehr Menschen diesen Weg gehen würden. Wenn wir uns bewusst dafür entscheiden, **Brücken** zu bauen statt Mauern. Wenn wir den Mut haben, aufeinander zuzugehen – auch dann, wenn es schwierig ist.

Frieden **ist kein Ziel**, das wir irgendwann erreichen und dann abhaken können. Es ist ein **Prozess**, ein Weg, den wir jeden Tag aufs Neue gehen dürfen. Und dieser Weg beginnt mit einer einfachen Entscheidung: der Entscheidung, sich selbst und anderen Menschen mit **Respekt** und **Wertschätzung** zu begegnen.

Lassen Sie uns diese Entscheidung treffen. Für mehr Akzeptanz. Für mehr Verständnis. Und für eine Welt, in der unsere Gemeinsamkeiten stärker sind als unsere Unterschiede.

Frieden.
Ein kleines Wort. Das Großes bewirkt.

Annegret Hochenauer (Schulleiterin VS Erlauf)